

Jetzt wurde es Adam zu bunt: „Was soll diese dämliche Streiterei? Lass uns lieber in das Paradieswäldchen gehen, Eva, und diesen Klaus-Dieter besuchen“.

„Untersteht euch!“ donnerte die Stimme von oben.

„Und was willst du dagegen machen?“ Eva grinste, als sie das sagte und fügte hinzu: „Du kannst doch gar nichts machen, du bist doch mehr oder weniger noch nicht mal vorhanden“.

„Ich bin die Allmacht“.

„Und?“ kicherte Eva, „hat die Allmacht vielleicht Arme, um uns zurückzuhalten,“

„Mist!“ rief die Stimme, „Arme! Daran hab ich jetzt gar nicht gedacht“.

Doch das hörten Adam und Eva schon nicht mehr, denn sie hatten sich bereits auf den Weg gemacht, um Klaus-Dieter einen Besuch abzustatten. Die beiden brauchten nicht lange zu gehen. Das Paradieswäldchen war höchstens eine halbe Stunde Fußweg entfernt. Sie traten die Dunkelheit des Waldes ein. Steif und steil ragten die Fichten empor. „Wie vorhin bei dir“ kicherte Eva, „wenn wir zurück sind, können wir es ja wieder machen“.

In diesem Moment erblickten sie eine kleine, windschiefe, aus Bruchholz gezimmerte Hütte. Sie klopfen an. Heraus trat Klaus-Dieter. Er war groß, blond, schlank aber muskulös, auf seinen Lippen lag ein freundliches Lächeln, als er sagte: „Na, wen haben wir denn da, ich dachte ich wäre alleine im Paradies, aber gleich noch zwei Gefährten, das hätte ich mir nicht träumen lassen! Vor allem keine so verdammt hübsche Frau“. Er schenkte Eva ein vielsagendes Lächeln.

Und so kam es, dass einige Wochen später, als Adam erwachte, das Mooslager neben ihm leer war. Erst dachte er, dass Eva etwas früher aufgestanden war, um Beeren für das morgendliche Müsli zu pflücken. Als sie aber weder am Abend noch am nächsten Tag auftauchte, machte er sich auf, um Klaus-Dieter für eine gemeinsamen Suchaktion zu gewinnen.

Er war wie vom Donner gerührt, als er Eva splitternackt in Klaus-Dieters Hütte auf dem breiten Moospolster vorfand.

Als er schweigend, mit hängenden Armen dastand, hörte er plötzlich ein Kichern aus den Wolken. „Hihi, das haste jetzt davon. Hab ich doch gleich gesagt, dass dieses ineinander Reinkriechen am Ende nichts bringt“.

Wäre noch hinzuzufügen, dass Eva das ineinander Hineinkriechen mit Klaus-Dieter dem mit Adam vorzog, wodurch die beiden eine nicht geringe Anzahl von Kinder zeugten, die wir – wenn wir die Sache einmal rein wissenschaftlich sehen – als unsere eigentlichen Vorfahren betrachten müssen.

Zwei der Kinder waren anders als der große, blonde Vater; nämlich untersetzt und weit kräftiger als die anderen, sie verabschiedeten sich eines Tages von ihren Eltern, um nach Düsseldorf auszuwandern. „Sorry! Aber hier ist es uns zu langweilig, außerdem finden wir das Kölsch widerlich, das hier aus den Quellen sprudelt“, meinten sie. Diese beiden waren die Ahnen des Neandertalers.

Der Rest der Kinder hielt sich für was besseres und entschloss sich, eine Familygang mit dem Namen „homo sapiens“ zu bilden. Irgend jemand hatte ihnen gesagt, dass „sapiens“ „klug“, velleicht sogar „clever“ heißt. Und als Clevere glaubten sie natürlich, etwas Besonderes zu sein. Das ist ja auch der Grund, warum Sie, liebe Studierende, sich in dieser Lehranstalt möglichst viel Wissen aneignen wollen.

Ein Stein, auf dem diese Geschichte in einer wundersamen schwer zu entziffernden Schrift eingegraben war, wurde vor einiger Zeit in Apolda beim Spargelstechen ausgegraben. Er galt als Sensation, und weltweit hätten die Theologen nun die Geschichte von der Erschaffung der Menschheit umschreiben müssen. Sie zogen es allerdings vor, den Stein in den Archiven der päpstlichen Bibliothek verschwinden zu lassen. Dort fand ihn dann die Putzfrau beim Staubwischen, hielt ihn für ein zufällig herumliegendes Trümmerstück und entsorgte ihn im päptlichen Mülleimer.

Ich habe ihn zum Glück dank meiner scharfen Augen und meiner Aufmerksamkeit bei einem Vatikanbesuch im Restmüll entdeckt und ihn unbemerkt meiner Privatsammlung hinzugefügt. Soviel zu meiner Quelle.

Sie wissen, dass ich nicht gläubig bin. Diese Geschichte enthält aber so viele glaubwürdige Details, dass sie gar nicht ausgedacht sein kann. Mittlerweile neige ich deshalb dazu, ihr Glauben zu schenken.

Ich hoffe sie ist auch auf Ihr Interesse gestoßen. Danke bis zum nächsten Mal!

© **Peter Heinrihs**

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)